

## Geteilte Kirche „Kreuzbichlkirche“\*



Am sogenannten „Kreuzbichl“ bietet das mittelalterliche Städtchen Gmünd im Kärntner Oberland eine einzigartige Kuriosität: eine zweigeteilte Kirche, durch die eine befahrene Straße führt! Auf der einen Seite der Straße ist der Altarraum und auf der anderen Seite sitzen die Gläubiger in einem zweistöckigen „Langhaus“. Die Kirche hat auch ein kleines Türmchen mit einer Glocke, die bei Messen geläutet wird.

Beide Teile sind mit Holzschindeln gedeckt und nach der Straße hin offen, damit die Gläubigen den Pfarrer auch sehen können. Wenn allerdings während des Gottesdienstes ein Traktor oder ein Auto durch die Kirche fährt, muss der Pfarrer kurz unterbrechen.

Die Inschrift über dem Altarbau, ein „Chronogramm“ (Text mit „versteckter“ Jahreszahl), ist mit verschiedenen großen Buchstaben geschrieben.

**DVRCH SEIN BLVT SIND WIR GERECHTFERTIGT WORDEN**

Die großen Buchstaben sind zugleich römische Zahlen, die die Jahreszahl 1784 ergeben.

I = 1, V = 5, X = 10, L = 50, C = 100, D = 500, W = V+V, M = 1000,

Das Altarbild zeigt die schmerzhaftes Mutter Maria mit dem abgenommenen Leichnam Christi. Ursprünglich ein Fresko im Stile des Meisters der römischen Schule Orciel dela Volterra, wurde es 1861 vom heimischen Maler und Bildhauer Josef Messner aus Rennweg in Öl übermalt. 1944 war das Bild in so schlechtem Zustand, dass es nicht mehr restauriert werden konnte. Der akademische Maler Veiter aus Klagenfurt malte es 1944 neu. Es trägt daher auch seine Signatur.

Aus dem ursprünglichen „Kreuz am Bichl“ (urkundlich genannt 1588) an der seit dem Mittelalter stark frequentierten Handelsstraße aus dem süddeutschen Raum über Salzburg nach Venedig, entstand im Laufe der Zeit eine kleine Kapelle, die 1784 ihr heutiges Aussehen erhielt. Vermutlich 1824 wurde der Raum für die Gläubiger errichtet und eingeweiht.

Gottesdienste werden nur mehr während der Bittage und am Pfingstmontag gefeiert.

Warum die Kirche erbaut wurde, ist leider nicht überliefert. Angenommen wird, dass Delinquenten am Weg zum „Galgenbichl“, der Richtstätte Gmünd's hier innehielten um mit einem letzten Gebet Gott um Vergebung ihrer Sünden zu bitten. Eine weitere Möglichkeit wäre, dass die Kaufleute, die mit ihrer Ware heil über die Berge kamen, ihren Dank an dieser Stätte in Form von Gebeten aussprachen. Die einfachste Erklärung wäre jedoch, dass für die Gläubigen, die an Prozessionen teilnahmen und zu müde waren, um während des Gottesdienstes zu stehen, das Gebäude auf der anderen Straßenseite in den Hang hinein gebaut wurde. So waren sie auch von Wind und Wetter geschützt. Jedenfalls sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt.